

stoßen, was einen so erschütternden Eindruck auf sie machte, daß sie gefährlich krank wurde. Dies rührte die Aeltern; sie fingen an zu zweifeln, öffneten endlich ihre Arme und glaubten, daß sie jetzt erst ihr Kind wiedergefunden.

Die falsche Margarethe gestand, als man sie scharf verhörte, sie heiße Baptistine Bartelet und sei die Tochter eines Fischers in Marseille. Sie habe als Kind ihre Heimath verlassen und sei von einem alten blinden Geiger aufgenommen worden, mit welchem sie mehrere Jahre in dem Lande herumgezogen sei. So sei sie auch nach Valensoles gekommen; die Aeltern Margarethens hätten in ihr, ihr verlorenes Kind wieder zu finden geglaubt und sie sei als solches in Anspruch genommen worden. Da sie nun gefürchtet habe, nach Hause geschickt zu werden, wo es ihr nicht gut ergangen, so sei sie in die Täuschung eingegangen und habe ihren wirklichen Namen verschwiegen. Sie blieb bei Cogerdans und hatte endlich das Haus, welches sie aufgenommen, für ihre wirkliche Heimath ansehen lernen.

Weibliche Unschlüssigkeiten.

In dem Feuilleton eines Pariser Journals erzählt der Vicomte Delaunay: „Wir kennen eine Dame, die überaus unschlüssiger Natur ist und die, wenn sie in einem reichen Mode-Magazin sich befindet, vor lauter Unentschlossenheit darüber, ob sie diesen

oder jenen Stoff, diese oder jene Farbe, dieses oder jenes Muster wählen soll, endlich nach unzähligen Entscheidungen und Widerrufungen fünfzehn Ellen gewöhnlichen Gros-de-Naples von aschgrauer Farbe sich abschneiden läßt. Es scheint ihr am Ende nämlich ein geringeres Opfer, auf alles Schöne, was sie bis dahin gesehen, zu verzichten als sich noch länger der fürchterlichen Marter ihrer unentschiedenen Wahl auszusetzen. So spakhaft nun auch diese Unschlüssigkeit ist, wird sie doch noch durch folgenden Charakterzug einer anderen Dame übertroffen: Eine Engländerin kam kürzlich zu dem bekannten Juwelier Fossin in Paris, um ein Hochzeitsgeschenk für eine ihrer Nichten zu kaufen. Der Juwelenhändler legte ihr seine schönsten und kostbarsten Schmucksachen vor und suchte ihr die Vorzüge jedes einzelnen Geschmeides recht anschaulich zu machen. Die Engländerin war voller Bewunderung für die seltenen großen Perlen, die glänzenden Diamanten und die ausgezeichneten Gold-Arbeiten. Ihre Blicke können sich kaum trennen von der Pracht und der geschmackvollen Anordnung der Sachen. Endlich ruft sie: „Ah, jetzt weiß ich, was ich ihr schenken werde!“ ... „Diese Halskette vielleicht, Madame?“ — „Nein!“ — „Diese Ohrgehänge?“ — „Nein!“ — „Dieses Armband?“ — „Nein, ich werde ihr in London einen Wagen kaufen.“